Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 42 (1932)

Artikel: Aus der Geschichte des Schlosses Auenstein

Autor: Ramseyer, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uus der Geschichte des Schlosses Auenstein.

Im Bezirk Brugg erhebt sich eine Anzahl namhafter Schlösser. Habsburg, Wildenstein und Kastelen sind jedermann bestannt. Wie bescheiden nahm sich dagegen bis in die jüngste Zeit das kleine, halbzerfallene Schlößchen Auenstein aus. Das hat sich nun geändert. In den Jahren 1928/29 ist es neu ausgebaut und vergrößert worden *).

Die Geschichte von Auenstein ist im Werk von Dr. W. Merz, "Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau" eingehend behandelt. Außerdem sind aus neuerer Zeit handschriftliche Berichte über das Schloß vorhanzen von Dr. Fritz Urech, dem langjährigen Besitzer des Schloßes und von Frau Frei, Lehrerin in Auenstein.

Nachrichten über das Schloß gehen bis auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Und wo die schriftliche Ueberlieferung sehlt, hat die Sage eingesett. In der Sammlung von Rocheholz wird von einer Königin erzählt, die auf Auenstein wohnte. Max Widmann, der Sohn des Dichters J. B. Widmann, hat den Stoff in einer Ballade "Die silberne Straße" neu gestaltet (Siehe Seite 19). Die ersten nachweisbaren Besitzer des Schlosses Auenstein sind die Herren von Gowenstein, nach denen Burg und Ort benannt sind. Die Schreibweise dieses Namens machte im Lause der Zeit Wandlungen durch, aber erst im 19. Jahrhundert verschwand das "G" als Ansangsbuchesstabe und aus Gauenstein wurde das heutige Auenstein. Es soll aber jetzt noch ältere Leute geben, die ihr Dorf mit Gauensstein bezeichnen.

Die Burg Auenstein ist als Wasserschloß auf einem Kalksteinfelsen in der Aare gegründet worden. Am besten läßt sich die Lage mit derjenigen von Schwarzwasserstelz im Rhein unterhalb Kaiserstuhl vergleichen. Ein Stich aus dem 18. Jahrhundert zeigt noch deutlich, daß die Ruine Auenstein auf

^{*)} Mach den Planen und unter Leitung des Verfaffers diefes Auffates. (Anmerkung der Redaktion.)

einer Insel steht. Seit die Aare verbaut worden ist, fließt das Wasser in einiger Entsernung vom Schloß vorbei. Bei Hochwasser soll aber noch am Ende des 19. Jahrhunderts ein Teil des Flusses hinter dem Schloß durchgeflossen sein.

Bon der zweiten Balfte des 13. Jahrhunderts an ift die Burg im Besitz der Berren von Rynach (fpater Reinach geschrieben). Die Stammburg dieses Geschlechtes erhob sich auf einer Unhöhe über dem Wonental, wo jest das Schulhaus der Gemeinde Burg fteht. Die Gemeinde Reinach (Margau) führt als Ortswappen den Schild Dieses Rittergeschlechtes. Bon bem um das Jahr 1280 gestorbenen Zofinger Chorherrn Besso von Rynach sind 2 Minnelieder in der Manessischen Handschrift enthalten. Der Chorherr ift in diefer Bilderchronif in geiftlis dem Gewande vor der Burg stehend dargestellt, wo er Kranke empfängt. (Siehe Abb.) Seine Minnelieder hat Frau Sophie Haemmerli-Marti ins Neuhochdeutsche übertragen. (Aarauer Reujahrsblätter 1927). Unter ben v. Rynach erlebte die Burg Auenstein ihre Glanzzeit; sie war auch ständig von Gliedern dieses Geschlechtes bewohnt. Berchtold I. v. Rynach erwarb um 1300 bas nahe Schloß Wildenstein, und beide Berrschaften waren in der Folgezeit wiederholt im gleichen Besit. Die v. Rynach wählten ihre Frauen aus den angesehenen Adels= geschlechtern; wir treffen auf die Namen ber v. Hallwil, v. Schwarzenhorn, v. Eptigen, v. Homberg, v. Baldegg und v. Wertheim. In der Schlacht von Sempach find auf österreis discher Seite Ritter aus dem Geschlecht der v. Annach gefallen, und in den Rriegszügen nach diefer Schlacht eroberten und zerftörten die Berner am 6. April 1389 die Burg Auenstein. Von dieser Belagerung wird die gleiche Sage erzählt wie von der Burg Weibertren bei Weinsberg in Württemberg. Urfula von homberg, die Gemahlin Johanns IV., erbat fich von den Bernern die Gnade, ihr bestes Gut hinaustragen und behalten zu dürfen. Als ihr dies gewährt wurde, trug sie ihren Mann hinaus. (Siehe Seite 17.)

Die Herren von Rynach behielten die Herrschaft Auenstein noch viele Jahrzehnte. Als 1415 ein großer Teil des

Aargaus an Vern kam, huldigten die Ritter in Brugg den Bernern; tropdem hielten es mehrere Mitglieder der Familie noch lange Zeit mit den Habsburgern. Erst im Sahre 1465 verkaufte Albrecht II. v. Rynach die Herrschaft an den Schultsheißen Heinrich Haßfurter von Luzern. Aber die Beziehungen der v. Rynach zu Auenstein waren noch nicht gelöst. Das besweisen die schönen, um das Jahr 1500 gestisteten Wappensscheiben der Ritter Ludwig, Vernhardin und Jakob v. Rynach in der Kirche von Auenstein, wo sich die Familiengruft befand.

Dem vorgenannten B. Haßfurter von Luzern folgte als Besiter von Auenstein im Jahre 1483 sein Sohn Beinrich, ber Burger von Bern wurde. Schon 1487 verkaufte er das Schloß an Rudolf von Luternau. Durch Bermittlung seiner Gemahlin, Barbara v. Mülinen, tam die Berrichaft Auenstein 1491 an Johann IV. von Mülinen, ber zugleich Berr von Rastelen und Wildenstein war. Auenstein blieb nun bis ins erste Viertel des 17. Jahrhunderts Eigentum der v. Mülinen. Als sichtbares Zeichen aus der Zeit der v. Mülinen steht in Auenstein das Zehnten- oder Zehnthaus, erbaut im Sahr 1567. Diese Jahreszahl ist samt den Wappen des Hans Ludwig v. Mülinen und feiner Gemahlin Urfula v. Barenfels im Türsturz eingehauen. Von diesem Chepaar ist noch ein großer, wappengeschmückter Schrank vorhanden, der jest im Schloß Wilbegg steht. Johanna v. Mülinen brachte ihn 1640 bem Bans Thuring v. Effingen in die Che.

Im 17. Jahrhundert kam Auenstein an einen Zweig der Familie v. Erlach. In einer Seitenkapelle der Kirche von Schinznach befindet sich das Grabmal von Johann Ludwig v. Erlach, des Herrn von Kastelen und Gauenstein. Er hatte den letzen Teil des Jojährigen Krieges mitgemacht unter Bernshard von Weimar und es bis zum Feldmarschall gebracht. Nach Kriegsende nahm er seinen Aufenthalt in dem von ihm auf einer alten Burgstelle neuerbauten Schloß Kastelen, starb aber schon 1650. Seine zwei Söhne waren jung gestorben, und die drei Töchter hatten deutsche Adelige geheiratet, die Herren von Döringenberg, von Taupadel und von und zum Stein,

denen nun die Einkünfte von Kastelen und Auenstein zufielen. Später kam als mitberechtigt die Familie von Riedesel dazu.

Im Jahr 1732 verkaufte Baron v. Riedesel im Auftrage aller Beteiligten die Herrschaften Rastelen und Auenstein an die Stadt Bern, und 1777 wurden famtliche gur Berrschaft gehörenden Grundstücke versteigert. Seit der Belvetik liegt Auenstein im Gebiet des Kantons Aargau. 1841 gehörte die Ruine dem im Dorf ansässigen Notar Kirchhofer, welcher über bem Turm ein Ziegeldach anbrachte, fo daß ber gewölbte Saal und der darunter liegende Reller wieder benütt werden konnten. Er ließ die Umgebung vom Schutt und Gestrüpp fäubern und auf der Nordseite eine Freitreppe aufführen, während auf ben drei andern Seiten bes Turmes ein Garten mit Stütz mauern angelegt wurde. Ferner suchte er die Geschichte bes Schlosses zu erforschen und stellte die wichtigsten Ereignisse in Form einer Tabelle zusammen. Später kaufte der Gemeindes schreiber Brugger von Auenstein bas Besitztum, bas er im Jahr 1858 an Frau Witme Fren-Bar von Aarau veräußerte. Diese ließ auf dem Turm ein Stockwerk aufsetzen mit einer kleinen Wohnung und Rüche. Im gewölbten Saal wurde ber wahrscheinlich schon im Mittelalter hergestellte offene Kamin wieder in Stand gesetzt. Das zu einem kleinen Sommersit ausgebaute Schlößchen erbte ber Schwiegersohn von Frau FrensBar, Oberst Wydler-Fren, Apothefer in Aarau. Es famen die Jahre, in welchen überall Klugverbauungen vorges nommen wurden. In dieser Zeit diente das Schlößchen Auenstein dem Wasserbauingenieur Bursch als Unterkunft, der hier die Entwürfe zur Eindämmung der Aare zeichnete. 1878 ging das Schlößchen an Pfarrer Urech-Imhof über, dem es als Sommerwohnung biente. Dieser ließ im Schachenland ben jett noch bestehenden Weiher ausgraben. Sein Sohn, Dr. Frit Urech, war ber nächste Besitzer, ber es jahrelang jeweils im Sommer bewohnte. Nach feinem Tode fam Auenstein an feine Schwester, Frau Professor Jakoby-Urech in Berlin, die es kurz darauf, im Jahr 1927, ihrer Berwandten, Frau A. Hoffmann in Zürich, verkaufte.

Die Räume entsprachen den heutigen Unforderungen nicht mehr: wenn man darin im Sommer und Winter wohnen wollte, fo mußten fie unbedingt vermehrt werden. Buerft bestand die Absicht, öftlich und westlich vom hauptturm anzubauen. Da aber die Verbindung zwischen beiden Unbauten umständlich gewesen ware, beschränkte man sich barauf, auf ber Oftseite einen Flügel anzufügen. Mit den Bauarbeiten begann man Mitte 1928. Die im 19. Jahrhundert auf dem alten Turm aufgebaute Wohnung mit der von Dr. Urech erstellten Aussichtsplattform auf dem Dach mußte vollständig abgebrochen werden. Für die Fundamente des öftlichen Unbaus waren Felssprengungen notwendig. Bei ben Ausgrabungen für den Reller fließ man auf alte Mauerzüge und eine umfangreiche Schicht von verkohltem Solzwert und Vorräten, die wahrscheinlich von der Verbrennung der Burg im Jahre 1389 herrühren. Nach der Chronif foll die Befatung damals 100 Mann umfaßt haben. Wenn das vielleicht übertrieben ift, fo muffen wir doch annehmen, daß sich dem Hauptturm weitere Bauten anschlossen, mas die ausgegrabenen Mauerzüge bes weisen. Auch erklärt der Besitzer des öftlich anstoßenden Landes, daß er beim Pflanzen von Bäumen auf Mauerreste gestoßen fei. Es war im Sinne ber alten Burganlage, wenn der neue Anbau wieder ostwärts angefügt wurde. Nach der Sage soll vom Reller des Hauptturms ein unterirdischer Gang wegführen. Um zu erfahren, ob etwas Wahres baran fei, wurden Grabungen ausgeführt, und die haben erwiesen, baß nichts an der Sache fei.

Das morsche Mauerwerk des Hauptturmes trug man ab; dann baute man ihn wieder auf und schloß ihn mit einem hohen Zeltdach ab. Turm und Flügel waren im Herbst 1928 aufgerichtet und eingedeckt. Der innere Ausbau sollte im Winster 1928/29 ausgeführt werden. Bevor die Zentralheizung sertig war, kam die große Kälte; man war genötigt, die Arsbeiten hinauszuschieben. Endlich im Sommer 1929 war der Umbau des Schlosses Auenstein vollzogen, ohne daß irgend ein Unfall vorgekommen wäre. Die Bauarbeiten wurden von



Herr Hesso von Rinach empfängt männliche und weibliche Urme und Kranke Aus dem Bilderatlas zur aargauischen Geschichte von Walter Merz. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau



Schloß Auenstein Wieder aufgebaut nach den plänen von B. Ramsever. Architekt. Aarau

Nach einer Photographie von G. Schnurrenberger, Lenzburg

der Firma Hoch= und Tiefbau A.-G. in Aarau und einer Reihe anderer Firmen ausgeführt.

Ein schöner Gedanke war es, im gewölbten Turmsaal die Wappen aller bisherigen Besitzer und ihrer Gemahlinnen ansbringen zu lassen. Mit dieser Arbeit ist der Kunstmaler Guido Frey in Aarau betraut worden.

R. Ramfeyer, Architett, Aarau.

Ursula von Homberg, 1389.

In der Nähe des aargauischen Dorfes Auenstein stand vor alters ein festes Schloß auf einem Felsen in der Aare. Dasselbe bewohnte der Ritter Hemmann von Reinach mit seiner Gemahlin Ursula von Homberg. Hemmann war ein Freund der Desterreicher und ein grimmiger Feind der Eidgenossen und fügte ihnen manchen Schimpf und Schaden zu.

Die Berner und Solothurner zogen nun im Januar 1389 vor das Schloß und belagerten es. Der Ritter hemmann aber lachte sie nur aus und rief ihnen aus dem festen Schlosse allerlei Schimpf zu. Das erbitterte die Berner noch mehr, und sie zwangen den Ritter, sich schon am ersten Tage mit feinen hundert Kriegsmannen zu ergeben. Aus dem Schloffe aber durfte nur die Gemahlin des Ritters mit ihrem Söhnlein und so viel Kostbarkeiten, als sie tragen mochte, frei abziehen. Da kamen die hundert Kriegsmannen heraus und wurden gefangen genommen und nach Kriegsrecht hingerichtet. Das fah Frau Ursula und erschraf darüber fehr. Sie ließ alle ihre Rostbarfeiten bahinten, nahm ihren Mann auf den Rücken, ihr Söhnlein an die Hand und zog mit ihren Mägden aus dem Schlosse zu den Feinden. Da freuten sich die Berner über ihre Liebe und Treue und ließen sie den Ritter als ihr bestes Kleinod von dannen tragen. Alsbann geleiteten sie den hemmann und seine Familie hinunter ins Schloß Bernau an den Rhein und taten ihm nichts. Das Schloß Auenstein aber zerstörten sie bis auf den Grund.

(Aus: S. Bergog, Ergablungen aus ber Schweizergeschichte. 1879.)